Fragen an Dr. Ludin

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Parkinson : das Magazin von Parkinson Schweiz = le magazine de Parkinson Suisse = la rivista di Parkinson Svizzera**

Band (Jahr): **- (2002)**

Heft 67

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

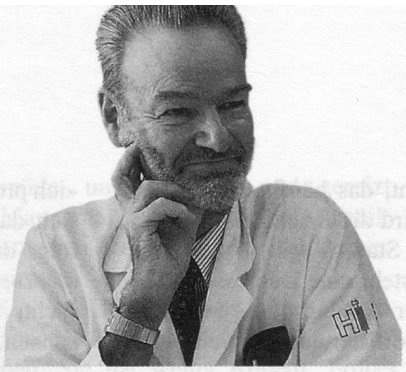
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Fragen an Dr. Ludin



Prof. Dr. med. Hans-Peter Ludin, 66, ist Gründungsmitglied der SPaV und Präsident des Fachlichen Beirats. Er ist Professor für Neurologie an der Universität Bern. Von 1989 bis Ende 1999 war er Chefarzt der Klinik für Neurologie am Kantonsspital St. Gallen. Seit der Pensionierung arbeitet er als Konsiliararzt in St. Gallen und an der Humaine Klinik Zihlschlacht (TG). Ludin lebt in St. Gallen.

Ich habe von einer Studie über Dopaminmedikamente gelesen. Sie soll belegen, dass Dopaminersatz mehr schaden als nützen soll. Dies verunsichert mich. Was ist davon zu halten?

Leider weiss ich nicht genau, auf welche Studie sich Ihre Frage bezieht. Wahrscheinlich gehe ich richtig in der Annahme, dass Sie an Untersuchungen denken, die gezeigt haben sollen, dass L-Dopa für die Nervenzellen schädlich sein soll.
Derartige Studien gibt es tatsächlich. Dabei wurde im Reagenzglas gezeigt, dass Nervenzellen, die kein Stützgewebe (Gliazellen) hatten, bei unnatürlich hohen L-Dopa-Konzentrationen zugrunde gingen. Die meisten Experten sind sich einig, dass diese Befunde für die Parkinsonpatienten keine praktische Bedeutung haben. Dafür können mehrere Gründe, von denen hier nur die wichtigsten aufgeführt werden, ins Feld geführt werden:

1. Es wurden bei den genannten Studien, wie schon erwähnt, sehr hohe L-Dopa-Konzentrationen verwendet, die es unter praktischen Bedingungen nie geben kann.

2. Wenn die Nervenzellen zusammen mit ihrem Stützgewebe ins Reagenzglas gegeben werden, hat L-Dopa eher eine schützende als eine schädigende Wirkung.

3. Seit mehr als 30 Jahren wird L-Dopa in grossem Umfang bei Parkinsonpatienten eingesetzt. Die Beobachtung, dass es den Patienten über lange Zeit entschieden besser geht als früher und dass sie auch länger leben, wäre mit einer toxischen Wirkung schlecht vereinbar.

4. Im Verlaufe der Jahre wurden zahlreiche Nicht-Parkinsonpatienten aus verschiedenen Gründen über längere Zeit mit L-Dopa behandelt, ohne dass sich je Hinweise auf eine toxische Wirkung hätten nachweisen lassen.

Mit den erwähnten Argumenten soll nicht gesagt werden, dass bei der Langzeitbehandlung keine Probleme auftreten können. Diese sind aber nicht auf eine toxische Wirkung von L-Dopa zurückzuführen.

Mein Partner nimmt 3 Tabletten Sinemet pro Tag, aber er meint, es helfe ihm nicht besonders. Er trinkt nur zwei, drei Gläser Cola oder Wasser am Tag und bewegt sich sehr wenig. Würde mehr Flüssigkeit die Wirkung von Sinemet verbessern?

Ohne genauere Kenntnisse der Situation kann ich auch auf diese Frage nur eine allgemeine Antwort geben. Obwohl die tägliche Flüssigkeitsmenge, welche Ihr Partner zu sich nimmt, sehr wahrscheinlich zu klein ist, dürfte dies nicht der Grund für die unbefriedigende Wirkung von Sinemet sein, das ein sehr bewährtes Parkinsonmedikament ist. Es könnte sein, dass die Dosis im konkreten Fall zu niedrig ist. Es gibt von diesem Medikament verschiedene Dosierungen, ausserdem sind die erforderlichen Dosen von Patient zu Patient sehr unterschiedlich. Falls auch mit einer höheren Dosis innerhalb von einem bis zwei Monaten keine Wirkung eintritt, muss die Diagnose in Frage gestellt werden.

Mein Vater ist 77 Jahre alt und soll eine Ernährungssonde erhalten. Er kann immer noch herumlaufen und ist geistig fit. Er baut aber stark ab. In letzter Zeit kämpft er zunehmend mit Schluckbeschwerden. Welche Art von Sonde ist für ihn wohl am besten: Magen-, Darm- oder Nasensonde?

Ohne den Fall Ihres Vaters im Einzelnen zu kennen, kann ich nur eine generelle Antwort geben, die den spezifischen Problemen Ihres Vaters möglicherweise nicht völlig gerecht wird. Die Sondenernährung drängt sich vor allem bei Patienten auf, die sich häufig verschlucken. Wenn beim Verschlucken feste oder flüssige Nahrung in die Bronchien und in die Lunge kommt, besteht ein erhebliches Risiko, dass es zu einer Lungenentzündung kommt. Ausserdem neigen Patienten mit Schluckstörungen unbewusst dazu, zu wenig Nahrung und insbesondere zu wenig Flüssigkeit zu sich nehmen.
Wenn es sich um eine längerfristige Massnahme handelt, haben sich Sonden, die durch die Haut direkt in den Magen eingeführt werden (PEG-Sonden) am besten bewährt. Diese Sonden sind für die Patienten viel weniger lästig als Nasensonden. Ausserdem sind sie auch kosmetisch ansprechender.
Mir ist nicht bekannt, ob Parkinsonpatienten über längere Zeit mit Darmsonden ernährt werden. Ich habe keine Erfahrung damit.

Haben Sie Fragen zu Morbus Parkinson?
Schreiben Sie an
Redaktion **Parkinson**
Gewerbestrasse 12a, 8132 Egg
Fax 01 984 03 93 oder:
johannes.kornacher@parkinson.ch